

Volker Böhnigk

Eine Beziehung zwischen Relativismus und Nationalsozialismus. Tatsache oder Fiktion?

Zusammenfassung Nach einer bestimmten, in der historischen Forschung tonangebenden Auffassung sollen die in den zwanziger und dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts weitverbreiteten Rassenlehren einen Relativismus befördert haben. Dieser wurde, so wird argumentiert, Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung. In letzter Konsequenz habe deshalb der Relativismus zur rassistischen Vernichtungsdoktrin des Nationalsozialismus beigetragen.

Der Relativismus hat eine lange philosophische Tradition. Es soll deshalb der Frage nachgegangen werden, welche Philosophen, die den Nationalsozialismus unterstützten, in ihren Werken den Relativismus vertreten haben. Ich werde darlegen, daß die unterstellte Beziehung zwischen Relativismus und Nationalsozialismus eine folgenschwere Fiktion ist. Sie führt zu einer (gewollt) geschichtsverfälschenden Darstellung des Verhältnisses von Wissenschaft und Nationalsozialismus.

625

Schlüsselwörter: Ideologie, Nationalsozialismus, Partikularismus, Rassenlehre, Rassismus, Relativismus, Universalismus

„Der Gedanke: »diese Wahrheit, die ich erkenne, ist *meine* Wahrheit und vielleicht die keines anderen« kann den einsamen nordischen Denker zwar wohl manches Mal befallen.¹ Aber er meint damit nur, daß ihm vielleicht allein der Zugang zu einer an-sich-selbst-bestehenden Sache beschieden sei, daß ihm der Vorstoß in einen irgendwie daseienden schwer betretbaren Raum gelang. *Es liegt ihm aber fern, diese »seine Wahrheit« als eine nur »relative«, d. h. nur bezogen auf ihn selbst geltende anzusehen, oder auch bezogen auf seinen Menschenschlag, sein Volkstum, seine Rasse. Denn das würde dem für die nordische Wissenschaft führenden Leistungsgedanken widersprechen.* Der echte unverbildete nordische Forscher wird niemals zugeben, daß die zaubergläubige Weltanschauung eines Kongonegers in ihrer Art ebenso gut sei wie die Ergebnisse seiner mühevollen Naturbeobachtungen und gewissenhaft durchdachten Schlußfolgerung. Er weiß vielmehr: er allein sieht die Natur so, wie sie ist.“ (Becker 1938: 82f. Hervorheb. v. mir)

Diese rassistische Aussage des Logikers und Philosophen Oskar Becker aus dem Jahre 1938 schließt in einfacher, klarer und eindeutiger Weise eine relativistische Auffassung der Erkenntnis aus. Sie schließt demnach aus,

1 Diese Abhandlung geht auf einen Vortrag zurück, den ich am 16. September 2015 im Martin-Niemöller-Haus auf Einladung des Fritz Bauer Instituts und der Evangelischen Akademie Frankfurt unter dem gleichnamigen Titel gehalten habe.

An dieser Stelle danke ich Christian Dries und Rainer Noske für die kritische Durchsicht und wertvollen Hinweise im Vorfeld dieser Druckfassung.

daß jede Erkenntnis, ganz gleich, welchen Ursprungs oder Inhalts sie ist, und ganz gleich, mit welchen Mitteln oder Methoden sie erbracht wurde, als gleichwertig oder gleichberechtigt zu erachten ist. Im Gegenteil! Der Rassist dieser Provenienz besteht auf einem *universellen*, nämlich komparativen *Maßstab*, damit seine erkenntnistheoretischen und wissenschaftlichen Leistungen, die das Produkt einer bestimmten Rasse sind, *objektiv* und in besonderer Weise hervorgehoben erscheinen.

626

Dieser Standpunkt steht im deutlichen Widerspruch zu der nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft vielerorts von Intellektuellen verbreiteten Auffassung, nach der die nationalsozialistische Rassendoktrin den Relativismus untermauert habe. Der Relativismus, so die einhellige Überzeugung, habe den universellen Standpunkt, insbesondere den der zweckfreien Würde und den gleicher Rechte eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft und Überzeugung, unterlaufen. Erst durch diesen relativistischen Standpunkt wurde eine »Herrenmoral« ermöglicht, die es den Nationalsozialisten erlaubte, von einer Verschiedenwertigkeit der Rassen zu sprechen, die letztlich in die nationalsozialistische Doktrin einer Vernichtung der von ihnen als minderwertig deklarierten Rassen führte. Wir werden darauf zurückkommen.

Kritiker des Relativismus unterscheiden meist verschiedene Varianten des Relativismus: einen kulturellen, einen erkenntnistheoretischen, einen historischen sowie einen ethischen, den sogenannten Wertrelativismus.

Für die nachfolgenden Betrachtungen reicht es aus, sämtliche dieser Varianten (es sei denn, es soll die Auffassung eines anderen Autors wiedergegeben werden) unter dem allgemeinen Begriff »Relativismus« zu diskutieren. Denn worauf es allein ankommt, ist, den relativistischen Standpunkt in jeder dieser Varianten stets so hinzustellen, als negiere er jedweden allgemeinen Standpunkt – eine universelle Regel oder ein universelles Prinzip –, so daß „jeder beliebige Standpunkt soviel taugt wie jeder beliebige andere“, oder anders ausgedrückt, „*kein* Standpunkt [...] in höherem Maße gerechtfertigt oder richtig [ist] als irgendein anderer“ (Putnam 1990: 163).

Wenn also jeder beliebige Standpunkt so brauchbar ist wie jeder beliebige andere, dann könne man auch es nicht verhindern, wenn sich ein Einzelner, eine Klasse oder Gesellschaft über als universell gedachte Prinzipien etwa der Menschenwürde hinwegsetze. Genau diesen Beliebigkeitsstandpunkt aber hätten sich die Nationalsozialisten zu eigen gemacht, indem sie nicht nur die Verschiedenwertigkeit der Rassen proklamierten, sondern sich selbst, als Abkömmlinge der arischen Rasse, für so wertvoll erachteten, daß es ihnen folgerichtig erschien, weniger wertvolle Rassen zu vertreiben oder zu vernichten.

Im folgenden soll so getan werden, als handele es sich hierbei um eine korrekte Beschreibung des Relativismus.

In der bisher skizzierten Sachlage gibt es hinsichtlich der historischen Darstellung der nationalsozialistischen Doktrin noch einen klärungsbedürftigen Aspekt. Mit seltenen Ausnahmen (vgl. Strub 2009) sind sich Forscher, die sich mit dem Nationalsozialismus befassen, darüber einig, daß sich der Nationalsozialismus im Gegensatz zum Universalismus befände. Ein Teil der Forscher beläßt es bei dieser Feststellung. Dem Leser/Interpreten wird damit die Aufgabe überlassen, zu mutmaßen, was denn (exakt) das Gegenteil von Universalismus sei. Ein anderer Teil der Forscher beschreibt den Nationalsozialismus als einen Partikularismus, der sich ausdrücklich gegen den Universalismus positioniere (siehe beispielsweise Laugstien 1990: 78f.; Wolters 1999, 2004, 2009; Zimmermann 2009; Bialas 2009; Tugendhat 2009; Pauer-Studer 2009; Faye 2009). Die erste Auffassung, die einfach nur eine Opposition deklariert, eröffnet ein spekulatives Feld, auf dem sich nicht arbeiten läßt. Die zweite Auffassung, die auf das Partikularistische der nationalsozialistischen Ideologie verweist, verfängt sich in einem Begriffsgewirr: Entweder der Partikularismus beansprucht für sich, unter Berufung auf die unterschiedlichsten Überzeugungen, Interessen, Absichten, Neigungen von Menschen, die es zu berücksichtigen gelte, universelle Geltung – wahrscheinlich am einfachsten zum Ausdruck gebracht durch den freiheitlichen Grundsatz »Jedem das Seine« –, oder der Partikularismus wird implizit relativistisch verstanden, im Sinne der Negation eines für alle geltenden verbindlichen Maßstabs grundlegender Überzeugungen. Wenn sich also die historische Forschung nicht in einen Selbstwiderspruch verwickeln möchte, kann nur die zweite Lesart plausibel sein. Folgerichtig läßt sich alles, was über die Beziehung zwischen Relativismus und nationalsozialistischer Ideologie gesagt werden kann, gleichermaßen auch über die zwischen Partikularismus und nationalsozialistischer Ideologie geltend machen.

627

Was ist nun davon zu halten, wenn Beckers griffige Abgrenzung gegen eine relativistische »Verwässerung« rassischer (nordischer) Leistung von vielen Intellektuellen unserer Tage einfach ignoriert wird, obwohl Becker selbst bis in die jüngste Gegenwart hinein noch als subtiler, philosophischer Denker geschätzt wird?² Oder anders gefragt, welche Einsicht hat die

2 Stellvertretend für viele andere sei hier Wolfram Högrefe zitiert: „[S]ein Werk [ist] immer noch überaus reich an kraftvoll herausgearbeiteten Einsichten und Stimulationen, von denen wir auch heute noch profitieren und sollten.“ (Högrefe 2009: 181). Högrefes Studie über Becker sollte als Musterbeispiel für eine gründliche Analyse des wissenschaftlichen Wirkens von Wissenschaftlern unter der nationalsozialistischen Herrschaft gelten. Nüchtern wird hier aufgezeigt – allerdings ohne auf die hier zu diskutierende Relativismusproblematik einzugehen –, wie Becker bis in die logisch-mathematischen Grundlagen seines philosophischen Arbeitens nationalsozialistische Ideologeme verarbeitet. Oberflächlichkeiten wie Zugeständnisse an das nationalsozialistische Regime oder Übernahmen des nationalsozialistischen, politischen Vokabulars Beckers bleiben

historische Forschung dazu bewogen, im Relativismus/Partikularismus das gedankliche Konstrukt ausgemacht zu haben, das den Rassismus der Nationalsozialisten erklärt?

Sehen wir uns zunächst einige Thesen an, nach denen der Relativismus die nationalsozialistische Rassenlehre begünstigt haben soll.

Nach Dietrich Böhler läßt sich die Beziehung zwischen einer relativistischen Auffassung und dem Nationalsozialismus wie folgt herstellen: Der „geistig[e] Abweg in den Nationalsozialismus [...] ist die Denunzierung des Universalismus, insbesondere des politisch-ethischen Universalismus und die Zerstörung seiner kulturellen Realisierbarkeitsbedingungen.“ (Böhler 1988: 171) Deshalb könne man sich „die Aufklärung des Zusammenhangs von Kulturrelativismus und Rassismus, von Anti-Universalismus und Zerstörung des Rechts schlicht [nicht] erspar[en].“ (Ebd.: 177) Denn der Kulturrelativismus spiele „sowohl bei der [...] Relativierung von Moral und Recht auf eine besondere Kulturgemeinschaft bzw. Volksgemeinschaft als auch bei der damit verbundenen Einführung des Rassenstandpunkts“ (ebd.) eine Rolle.

628

Die Rassenlehre ist sicherlich ein grundlegendes Element der nationalsozialistischen Weltanschauung. Nach Böhler gibt es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem relativistischen Standpunkt und der Rassenlehre: Denn „die kulturrelativistische Einebnung der universellen Geltung von Prinzipien [wird] durch einen biologischen Determinismus gerechtfertigt, der die Kulturen und kulturellen Besonderheiten auf die Rasse zurückführt.“ (Ebd.: 178)

Wir können demnach festhalten, daß der (1) „kulturrelativistische Standpunkt [...] durch eine biologische Determinationsthese [untermauert – Böhlers eigene Wortwahl, VB]“ (ebd.: 177) wird.

Die relativistische Auffassung führt nach (1) also angeblich direkt ins Zentrum der nationalsozialistischen Rassendoktrin. Damit scheint eine enge Beziehung zwischen dem Relativismus und allen aus der nationalsozialistischen Rassendoktrin folgenden menschenverachtenden Konsequenzen, von der Doktrin höher- und minderwertiger Rassen bis hin zur Rassenvernichtung, ausgemacht zu sein. Unmißverständlich wird dies durch Frank-Lothar Kroll zum Ausdruck gebracht: Das

„allgemein verbindlich[e] Menschheitsideal, welches alle Rassen und Kulturen unter dem Signum ihrer Gleichheit und Gleichberechtigung

in dieser Studie völlig außen vor. Gleichwohl oder gerade deshalb stellt sich die Frage, weshalb wir von Becker noch profitieren solltenjenseits einer Untersuchung über die Verstrickung nationalsozialistischer Wissenschaftler. Wissenschaftliche Arbeiten, die von nationalsozialistischen Überlegungen durchsetzt und deren theoretische Termini davon infiziert sind, können nicht mehr »gerettet« werden. Zu diesem Aspekt siehe auch meine Abhandlung über Erich Rothacker (Böhnigk 2012).

zusammengehalten hatte [..., g]erade dieses »universale« Menschenbild aber hatte [...] im Umgang mit fremden Kulturen die Aufrechterhaltung eines [...] Mindestmaßes an verbindlichen sittlich-moralischen Standards gewährleistet.“ (Kroll 1998: 116)

Indem die Nationalsozialisten diese universelle Auffassung durch eine „individualisierende, wertrelativistische Position“ (ebd.) ersetzten, wurde es möglich, „»fremdem« Menschentum [...] die elementarsten Lebensrechte vorzuenthalten und den Exzessen hemmungsloser [...] Repressionsmaßnahmen auszuliefern.“ (Ebd.)

Es ist klar und braucht nicht weiter verdeutlicht zu werden, daß mit solchen Einschätzungen, wie sie Böhler und Kroll vortragen, den Ideen des Relativismus und damit auch denen, die sie vertreten, eine im geschichtlichen Kontinuum stehende Mitverantwortung an den nationalsozialistischen Verbrechen zugeschrieben wird – und dies gilt einer philosophischen Auffassung, die sich immerhin auf eine weit mehr als zweitausend Jahre alte Tradition stützen kann.³

629

Abgesehen von dem Eindruck einer gewissen Unredlichkeit, einer einzigen Auffassung soviel Gewicht beizumessen – als ob ein einziger Standpunkt die nationalsozialistischen Verbrechen erklären könnte –, wie steht es nun um das Verhältnis zwischen der eingangs zitierten Aussage Beckers, der den relativistischen Standpunkt explizit ablehnt, und den Darlegungen Böhlers und Krolls? Sollte sich Becker demnach über sich selbst getäuscht haben? Hat er uns etwa in die Irre geführt? War Becker also ein verkappter Relativist? Oder sind die behaupteten Zusammenhänge zwischen Relativismus/Partikularismus und nationalsozialistischer Rassenlehre eine Chimäre?

Weshalb eine Klärung dieser Fragen überhaupt von Wichtigkeit ist, ergibt sich vorderhand durch einen sehr einfachen Umstand. Wenn es auch nur annähernd stimmt, eine relativistische/partikularistische Auffassung stünde in irgendeiner signifikanten Beziehung zu nationalsozialistischen Überzeugungen, dann sollten sich unter den während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland arbeitenden Philosophen von gewissem Rang doch solche benennen lassen, die relativistische/partikularistische Positionen vertraten. Etwa einer der folgenden Philosophen: Alfred Baeumler, Bruno Bauch, Otto F. Bollnow, Hugo Dingler, Carl A. Emge, Hans Freyer, Hans-Georg Gadamer, Arnold Gehlen, Nicolai Hartmann, Martin Heidegger, Heinz Heimsoeth, Hans Heyse, Theodor Litt, Joachim Ritter, Erich Rothacker oder Eduard Spranger, um die Auflistung hier abzurechnen. Allein, hierüber dürfte in der Zukunft problemlos Einigkeit zu erzielen sein, unter den Angeführten

³ Zum Relativismus und seiner Geschichte siehe Feyerabend (1989) sowie Böhnigk (1999).

findet sich kein Relativist/Partikularist. Demnach, so die Konsequenz aus den Thesen von Böhler und Kroll, kann es keine Philosophie gegeben haben, die auch nur irgendeine Nähe zum Nationalsozialismus aufweist oder zumindest vorgab, eine solche Nähe aufweisen zu wollen. Und in der Tat, weder der Philosoph Böhler noch der Historiker Kroll führen einen einzigen Philosophen zur Stützung ihrer These an. Nach einer Beziehung zwischen Philosophie und Nationalsozialismus zu suchen, scheint also ein sinnloses Unterfangen zu sein.

Diese Einstellung ist nicht verwunderlich, wie eine Durchsicht der historischen Darstellungen zum Verhältnis von Philosophie und Nationalsozialismus verrät. Im allgemeinen wird bestritten, es habe eine nationalsozialistische Philosophie gegeben. Die Gründe dafür, dies zu bestreiten, lassen sich in sechs Punkten zusammenfassen, die hier als *Separat-Theorie der Ideengeschichte* bezeichnet werden sollen. Dabei wird nicht verlangt, daß ein Vertreter dieser Separat-Theorie alle Standpunkte gleichzeitig vertritt, mindestens jedoch (2), (3) und (4). Die Separat-Theorie ist hier speziell auf die Philosophie zugeschnitten.

630

- (1) Hitlers Weltanschauung – vielleicht noch neben Alfred Rosenbergs *Der Mythos der 20. Jahrhunderts* – enthält als einzige paradigmatische Elemente der geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus. Sie präsentiert vorurteilsgeprägte politische und ideologische Versatzstücke⁴ und kommt ohne Rückbindung an ideengeschichtliche Traditionen aus.
- (2) Unter der nationalsozialistischen Regierungsherrschaft hat es keine geistigen Strömungen gegeben, die zusammenhängende oder geschlossene Ideen repräsentieren, die als »nationalsozialistisch« zu bezeichnen wären. Allenfalls finden sich hier und da ideologiedurchtränkte Versatzstücke vom Nationalsozialismus (meist auch nur kurzzeitig) verführter Geister. Geistige Querschläger⁵, die bei genauer Betrachtung gar keinen philosophischen und methodologischen Ansprüchen genügen (vgl. hierzu exemplarisch Wolters 1999: 233).
- (3) Aufgrund der von den Nationalsozialisten betriebenen Gleichschaltungspolitik hat es innerhalb der philosophischen und wissenschaftlichen Zunft keine umfassenden, als »kritisch« zu bezeichnenden ideellen Auseinandersetzungen gegeben. Allenfalls finden wir

4 Eberhard Jäckel (1981) bestreitet diese Auffassung energisch. Allerdings gewinnt man nur dann ein kohärentes Bild dieser Weltanschauung Hitlers, wenn man – wie Jäckel – *Hitlers Zweites Buch* (1928) mit heranzieht.

5 So gibt Golo Mann (1965: 17) zu Protokoll, daß ihm „das Ausgraben des uralten Unfugs, der in den dreißiger und vierziger Jahren von deutschen Professoren geschrieben wurde“, keine Freude wäre.

einzelne Autoren (Hartmann, Heidegger oder Jaspers zum Beispiel), deren Werke – u.U. als Ausdruck innerer Immigration – in dieser Zeit hervorzuheben sind.⁶

- (4) Eine sogenannte Philosophie oder Wissenschaftstheorie, die als »nationalsozialistisch« zu bezeichnen wäre, ist eine ahistorische, von jedweder ideengeschichtlichen Tradition entbundene und zusammenhangslose Weltanschauung.⁷ Daraus ergibt sich, daß »Weltanschauung« eine subjektive und interessengebundene Weltdeutung ist, während Philosophie und Wissenschaft auf objektive, universelle und intersubjektive Prinzipien bedachte sowie nach Wahrhaftigkeit strebende Disziplinen sind.⁸
- (5) Eine philosophische Überzeugung ist erst dann nationalsozialistisch, wenn sie zur Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft von 1933 bis 1945 artikuliert wurde (vgl. wiederum Wolters 1999: 233).
- (6) Um die Ausgestaltung der nationalsozialistischen Ideologie haben sich verschiedene im nationalsozialistischen Herrschaftsapparat eingebundene administrative Organisationen gestritten, nicht jedoch die Philosophen oder andere, an allgemeinen Ideen interessierte Theoretiker, denen die nationalsozialistischen Politiker und Strategen gleichgültig gegenüberstanden (siehe hierzu stellvertretend Gadamer 1990: 551).

631

Wenn schon ein echter Zusammenhang zwischen Philosophie und Nationalsozialismus bestritten wird, hilft vielleicht zunächst ein andere Betrachtung weiter, um herauszufinden, was es mit dem Verhältnis von Relativismus/Partikularismus und Nationalsozialismus auf sich haben könnte.

Nachweislich bekannte sich die Mehrheit der oben aufgelisteten Philosophen öffentlich zum Nationalsozialismus.⁹ Zweifelsfrei setzten sich alle in dieser

6 Klare Vertreter dieser Auffassung sind Hans M. Baumgartner/Hans. M. Sass (1978) und Herbert H. Schnädelbach (1983).

7 So erklärt Sebastian Haffner (1998: 77): „[W]as die »nationalsozialistische Weltanschauung« genannt wird, dient keinem anderen Zweck, als diese Spezies [den nationalsozialistischen Typus] zusammenzuhalten [...] Dies erklärt, nebenbei bemerkt, das erstaunlich niedrige geistige Niveau ihrer »Weltanschauung«, die anderen politischen Doktrinen nicht vergleichbar ist und es im Grunde nicht verdient, bekämpft oder diskutiert zu werden. Ihre politischen Leitsätze und ihr politisches Programm bestehen aus zusammenhangslosen und unverdauten Phrasen, die aus drittklassiger »Aufklärungsliteratur« zusammengeklaut sind.“

8 Dies ist durchgängig die von Wolters (1999) vertretene Auffassung.

9 *Bekennnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat* (o. J.); *Völkischer Beobachter* (1932a), (1932b), (1932c), (1932d), (1933), (1934).

Zu E. Spranger siehe u.a. seine Beiträge (1933a), (1933b: 2), (1938).

Von H. Dingler, H. Heimsoeth und H. Heyse sind öffentliche Bekenntnisse nicht bekannt, sie standen aber nicht minder den Nationalsozialisten nahe: Dingler ab 1933 Mitglied

Liste mit dem Nationalsozialismus auseinander, mehr oder weniger ausführlich, niemals oppositionell, immer nur um Auslegung bemüht und kritisch allenfalls dann, wenn es galt, Unschärfen in der nationalsozialistischen Doktrin zu beseitigen oder Präzisierungen vorzunehmen. Demnach hätten wir uns nun vorzustellen, daß diejenigen, die den Umgang mit gedanklichen Konstruktionen zu ihrem Beruf gemacht haben, zwar in ihren philosophischen Arbeiten den Relativismus/Partikularismus nicht akzeptierten oder ihn sogar ausdrücklich argumentativ bekämpften, doch zugleich für eine politische Strömung eintraten, die den Relativismus/Partikularismus durch ihre Rassendoktrin zur Grundauffassung ihrer Weltanschauung machte.

Es mag hier eingewendet werden, das Parteiprogramm der NSDAP sei viel zu vage und dürftig gewesen, um hierin auch nur annähernd und frühzeitig den Stellenwert zu erkennen, den die Rassenlehre für die Nationalsozialisten hatte.¹⁰ Aber dieser Einwand wäre zu kurzichtig.

632

Um dies zu demonstrieren, muß nun gesagt werden, woher Böhler und Kroll ihre Relativismusthese beziehen. Sie ist entnommen aus Alfred Rosenbergs 1930 erstmals erschienenem Buch *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*. Dieses steht im Mittelpunkt ihrer Betrachtungen und im *Mythos* meinen die beiden Autoren Überlegungen vorzufinden, die sie ermutigen, von einer Beziehung zwischen relativistischer Auffassung und nationalsozialistischer Rassendoktrin zu sprechen.

Will man die nationalsozialistische Weltanschauung verstehen, so ist es unumgänglich, Rosenbergs *Mythos* heranzuziehen. Insofern ist das Vorgehen von Böhler und Kroll fraglos berechtigt. Es ist sogar ausdrücklich zu begrüßen, denn der *Mythos* wird von der historischen Forschung über den Nationalsozialismus immer noch viel zu sehr vernachlässigt.¹¹

der SS, ab 1936 SS-Ahnenerbe, ab 1940 NSDAP; Heimsoeth ab 1933 NSDAP, ab 1934 Schriftleitung der *Blätter für deutsche Philosophie*; Heyse ab 1933 NSDAP, 1937 Leiter und ab 1938 Präsident der Wissenschaftlichen Akademie des Nationalsozialistischen Deutschen Dozentenbundes an der Universität Göttingen.

¹⁰ Immerhin konnte aber dem Programm der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*, mit Beschluß vom 24. Februar 1920, folgendes entnommen werden: „4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“ Ferner: „7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- und Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.“ Und: „8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.“

¹¹ Noch im Jahr 1998 konnte Claus-Ekkehard Bärsch in seiner hervorragenden Studie für sich in Anspruch nehmen, daß „[m]it dieser Arbeit [...] ein neuer Weg zur Beurteilung des Nationalsozialismus eingeschlagen [wird]. Neu ist der Versuch, den

Der Begriff »Relativismus« wird im *Mythus* nicht verwendet, auch nicht dem Sinn nach. Der einmalige Gebrauch des Adjektivs »relativ« steht in folgendem Kontext:

„Der Individualismus ist ebenso als »relativ« erkannt wie der uferlose Universalismus. Beide erstrebten erneut eine logisch faßbare Summe ihres Suchens und sind daran zerschellt. Hier tritt die organische völkische Weltanschauung in ihr Recht, wie sie von jeher sich Bahn gebrochen hatte, wenn mechanistischer Individualismus und schematischer Universalismus die Welt in Ketten legen wollten. Die Systematiker der Philosophie sind über diese Zeugnisse des nordischen Daseins instinktlos hinweggegangen, weil das Wesen dieses willenhaften Dranges kein logisches System darstellt, sondern ein Fluten der Seele bedeutet. Heute verlangt diese echt organische Weltanschauung inmitten der zusammenbrechenden atomistischen Epoche mehr als früher: ihr Recht, ihr H e r r e n recht: vom Zentrum der Ehre als Höchstwert der nordisch-abendländischen Welt soll sie mit beschwingender Seligkeit ihren Mittelpunkt erleben und sich das Leben unerschrocken neu gestalten.“ (Rosenberg 1942: 694f.)

633

Nach Rosenberg bedeutet Individualismus *sozial-psychologisch* Atomisierung, Bindungs- u. Orientierungslosigkeit; Universalismus bedeutet *epistemologisch* Abstraktion, Formalismus, Schematismus, Inhaltsleere.

Die Aufhebung ist ihm zufolge die organisch völkische Einordnung des Menschen über Blut, Rasse, Herkunft; der Individualismus wird aufgehoben in einen gehaltvollen Universalismus; der abstrakte Universalismus zurückgebunden an die (durch Herkunft bestimmte, blutsmäßige) »Lebenswelt«.

Der Begriff »Partikularismus« wird einmal benutzt und fällt im Zusammenhang mit der Diskussion, ob Deutschland einer europäischen Förderation angehören könne, somit also seine nationalstaatliche Souveränität – in welcher Dimension auch immer – abzutreten bereit wäre. Rosenberg spricht hier „von der beschränkten Selbstgenügsamkeit des Partikularismus“ (Rosenberg 1942: 474), eine Äußerung, die sich ganz klar auf den Verzicht nationalstaatlicher Souveränität zugunsten einer europäischen Förderation bezieht. (Eine Fragestellung, die uns wahrlich auch in unserem gegenwärtigen Europa geläufig sein dürfte.) Jedenfalls hat diese Verwendung des Begriffs »Partikularismus« keinerlei Konnotation zur Opposition »Partikularismus vs. Universalismus«.

Wenn jedoch dem *Mythus* ein bedeutender Stellenwert bei der Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung eingeräumt wird, dann muß hervorgehoben werden, welche außerordentliche Informationsquelle der *Mythus* im Hinblick auf die Rassendoktrin des Nationalsozialismus darstellt. Denn viele der von den Nationalsozialisten ab dem Jahr 1933 getroffenen

Nationalsozialismus durch eine umfangreiche Darstellung und intensive Auslegung von Texten zu verstehen.“ (Bärsch 1998: 9).

Maßnahmen zur Rassenpolitik und Eugenik werden hier ausdrücklich angekündigt. Gleich hinzuzufügen ist, expliziter formuliert, als in Adolf Hitlers *Mein Kampf*. Dies möge nicht als die Feststellung eines Nachgeborenen begriffen werden, der mit einer gewissen moralischen Attitüde den damaligen Zeitgenossen vorhalten möchte, »hättet ihr den Mythos damals gelesen, hättet ihr schon früher Bescheid wissen können«. Eine solche Vorhaltung wäre aus mehreren Gründen hinfällig.

Nicht nur in seiner Funktion als Hauptschriftleiter des *Völkischen Beobachters* und anderer Presseorgane der NSDAP, sondern auch durch seine sonstige umfangreiche Publikationstätigkeit sich rasch verbreitender Schriften galt Rosenberg schon lange vor 1933 als einer der führenden ideologischen Köpfe der Nationalsozialisten. Wer das politisch-gesellschaftliche Geschehen verfolgte, dem konnte es kaum entgehen, als 1930 der *Mythus* erschien – und Aufmerksamkeit wurde diesem Buch auch zuteil; bereits 1933 war der *Mythus* ein Bestseller. Doch lassen wir eine zeitgenössische Stimme dieser Jahre zu Wort kommen, dargeboten als Vortrag und als gedruckte evangelische »Volksmiissions-Ausgabe« in Umlauf gebracht:

634

„Die folgenden Ausführungen haben den Zweck, evangelische Leser vertraut zu machen mit dem Inhalt eines Buches [des *Mythus*], das zweifellos gegenwärtig zu den meistgelesenen [sic!] in Deutschland gehört. [...] Wer Alfred Rosenberg ist, brauche ich nicht erst zu sagen. Schon lange vor der Machtergreifung war er als Schriftleiter des *Völkischen Beobachters* und als Gründer und Vorsitzender des Kampfbundes für deutsche Kultur eine bekannte Persönlichkeit.“ (Florin o.J.: 3)

Es ist kaum vorstellbar, weshalb dieser soviel Aufsehen erregende *Mythus* ausgerechnet von den Berufsdenkern unbemerkt geblieben sein sollte, und dies, obwohl er oder gerade weil er durch seinen Untertitel »Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit« die Neugier eines Philosophen wecken mußte. Zudem rezipierten einige der oben in der Liste angeführten Philosophen – bereits frühzeitig – Rosenbergs *Mythus*. Hier ist Rothacker ein interessanter Fall, nicht nur, weil er in seiner *Geschichtsphilosophie* von 1934 Rosenbergs *Mythus* wohlwollend hervorhebt, sondern auch, weil Rothacker als jemand herausgestellt wird, für den sich das „geisteswissenschaftliche Wirklichkeitsproblem [...] zu dem historischen Relativismusproblem [verdichtet, das es] zu lösen“ (Perpeet 1968: 107) gelte. Rothacker möchte also den Relativismus philosophisch überwinden, betont aber zugleich, daß

„[d]as eigentliche Gewicht der [...] politischen Konsequenzen des Rassegedankens [...] vor allem in seinem unzerstörbar aristokratischen Charakter [liegt. Und d]aß dieser Zug zunächst mit dem *Führergedanken* in besonders glücklichem Einklang steht [...] und ebenso zu dem von A. Rosenberg besonders verdienstlich betonten und mit dem Rassebewußtsein verknüpften Prinzip der *Ehre*.“ (Rothacker 1934: 147)

Ein anderer, besonders eklatanter Fall aus der obigen Liste der Philosophen ist Baeumler.¹² Dieser hat sich nicht nur ausdrücklich als Nationalsozialist bezeichnet; als Direktor des eigens für ihn geschaffenen *Instituts für Politische Pädagogik* in Berlin an vorderster Stelle um den wissenschaftlichen Ausbau der nationalsozialistischen Weltanschauung bemüht; eine wie alle seine philosophischen Arbeiten in bestechender Rhetorik verfaßte Würdigung des *Mythus* vorgelegt (siehe Baeumler 1943), sondern auch den Relativismus strikt abgelehnt. Aber wir sollten in diesem Zusammenhang nicht den Philosophen Ernst Kriek vergessen. Ein glühender Verfechter des Nationalsozialismus, der sich in einem umfangreichen Schrifttum um die philosophische Ausgestaltung der nationalsozialistischen Ideologie bemüht hat und festhält:

„Von jeher habe ich den Relativismus mit aller Schärfe bekämpft und abgelehnt. [...] Wir sind gerade aus unserer Wahrerkenntnis heraus, die keinen Relativismus und keinen Absolutismus gestattet, *ehrlicher, wahrhaftiger und bescheidener* als jene.“ (Kriek 1935: 317f.)

635

Beispiele dieser Art ließen sich hier reihenweise anführen. Sie würden uns allesamt das gleiche Bild vor Augen führen wie die soeben herausgegriffenen: Die Philosophen aus der oben angeführten Liste¹³ müßten entweder einem Spaltungsirrsinn unterlegen sein, der sie dazu brachte, als »Privatperson« für die relativistisch-nationalsozialistische Rassendoktrin einzutreten, während sie als »Philosophen« diese ablehnten; die relativistisch-nationalsozialistische Rassendoktrin nicht erkannt, gar verstanden, oder ihre philosophischen Standpunkte bis zur Selbstverleugnung niedergelegt haben.

Es sind allerdings noch zwei weitere Erklärungsvarianten denkbar, die auch gleich als Einwände gegen die bisherige Darstellung vorgebracht werden könnten. Die eine wäre, Rosenbergs *Mythus* habe nicht als offizielle Schrift der NSDAP gegolten, und den Philosophen konnte deshalb nicht klar sein, eine relativistisch-nationalsozialistische Rassendoktrin zu unterstützen, als sie öffentlich für die NSDAP eintraten. Diese Behauptung liefe darauf hinaus, Philosophen hätten sich um die politischen Ereignisse in Deutschland wenig bis gar nicht gekümmert, weshalb ihnen die bedeutende Rolle, die Rosenbergs weltanschauliche Darlegungen für die NSDAP hatten, entgangen wäre. Eine solche Überlegung scheint äußerst abwegig zu sein. Dennoch ist sie nicht so

12 Auch wenn Baeumlers Entstehen für den Nationalsozialismus über jedweden Zweifel erhaben ist, so gelten doch seine Arbeiten zu Kant, zur Romantik und Ästhetik immer noch als höchst konsultierenswert u.a.: *Das Problem der Allgemeingültigkeit in Kants Ästhetik* (1915); *Das Irrationalitätsproblem in der Ästhetik und Logik des 18. Jahrhunderts bis zur Kritik der Urteilskraft* (1923); *Der Mythus von Orient und Occident* (1926) sowie die Darstellung zur Geschichte der Ästhetik (1934).

13 Kriek habe ich wie viele andere Philosophen, beispielsweise Max Wundt, in die oben angeführte Liste nicht aufgenommen, da sie heutzutage im philosophischen Curriculum keine Rolle mehr spielen, während die gelisteten Philosophen immer noch Gegenstand von Forschung und Lehre sind.

weit hergeholt. Denn es gibt seit 1945 eine ganz klare Tendenz, eine wie auch immer geartete Einlassung von Wissenschaftlern zum Nationalsozialismus aus der *unpolitischen* Einstellung des Wissenschaftlers heraus zu entschuldigen und sie als weltanschaulich irrelevant wegzuerklären.

Die andere Erklärungsvariante wäre die, die uns bereits durch zahlreiche Intellektuelle im Zusammenhang mit Hitlers *Mein Kampf* nahegebracht wurde, nämlich, Rosenbergs *Mythus* sei zwar viel verkauft, aber dennoch nicht gelesen worden, folglich mußte eine genauere Kenntnis der nationalsozialistischen Vorstellungen ausbleiben.¹⁴ Nun, diese Erklärung hatte noch nie sonderliche Überzeugungskraft. Denn in ihr steckt offensichtlich eine Tatsachenbehauptung, die nicht nur jeder empirischen Stütze entbehrt, sondern, selbst wenn sie je als Hypothese gefaßt worden wäre, wohl kaum hätte empirisch bestätigt werden können. Davon abgesehen ist diese Erklärung methodisch beweislasterig, da sie kontraintuitiv unterstellt, man habe mit Absicht ein Buch erworben, nicht um es zu lesen, sondern um es zu besitzen. Eine schwächere Form dieser Erklärungsvariante besteht darin – auch diese ist allgemein geläufig, beim *Mythus* wie auch bei *Mein Kampf* handele es sich um schriftstellerisch minderwertige, pseudointellektuelle Pamphlete, denen entweder aufgrund der kruden Darstellung nicht gefolgt werden konnte oder die einem frühzeitig die Lektürelust verderben. Feststellungen dieser Art werden – davon ist jedenfalls auszugehen – erst nach erfolgter Lektüre getroffen.¹⁵ Aber auch dies ist im eigentlichen Sinne keine Erklärung, sondern offenbart einen gewissen Hochmut. Denn weshalb es für diejenigen Intellektuellen, die zu derartigen Urteilen gelangen, möglich ist, diese Werke zu lesen, und für den offensichtlich gemeinen Menschen auf der Straße nicht, muß dann ein Rätsel bleiben.¹⁶

636

14 Nachzulesen etwa bei Norman Cohn (1969: 248 f.), der sogar behauptet, daß schon gar nicht die führenden Nationalsozialisten den *Mythus* Rosenbergs gelesen hätten. Auch Hitlers *Mein Kampf* sei nach Ansicht Cohns nicht gelesen worden (vgl. ebd.: 256). Aber bezüglich dieser Behauptung steht Cohn wahrlich nicht alleine da.

15 So vermerkt Cohn (1969: 251): „Rosenberg war ein schlichtes Gemüt und glaubte an den Unsinn, den er schrieb.“ Bei Georg Lukács (1962) lesen wir über Rosenberg: „[G]erade wegen seiner moralischen und intellektuellen Minderwertigkeit ist Rosenberg zum geeigneten Ideologen des Nationalsozialismus geworden.“ (14) Und über Hitler urteilt Lukács: „Hitler selbst war viel zu ungebildet und überzeugungslos-zynisch, um in irgendeiner Weltanschauung mehr zu sehen als ein augenblicklich wirksames Agitationsmittel“ (472), wobei Hitlers Agitationstechnik eine Produkt des amerikanischen Reklamewesens sei (vgl. ebd.). Nun, bei so viel geistiger Minderbemitteltheit fragt man sich, wie es dazu kommen konnte, daß „Hitler und Rosenberg [...] alles, was über irrationalen Pessimismus von Nietzsche und Dilthey bis Heidegger und Jaspers auf den Lehrstühlen, in den intellektuellen Salons und Cafés gesprochen wurde, auf die Straße“ (78) trugen.

16 Möglich ist auch, mit solchen Bemerkungen nur zu unterstreichen, welch intellektuelle Last zu tragen war, sich durch diese Werke hindurchgekämpft zu haben. So stellt Wolters (1999: 224) fest: „Ich habe mich bei der Vorbereitung dieser Arbeit durch *Mein Kampf* [...] hindurchgearbeitet – was eigentlich eine Art Erschwerniszulage verdiente.“

Ich fasse das Bisherige kurz zusammen: Nach einer bestimmten, in der historischen Forschung tonangebenden Auffassung sollen die in den zwanziger und dreißiger Jahren weitverbreiteten Rassenlehren einen Relativismus/Partikularismus befördert haben, der zur Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung wurde. In letzter Konsequenz habe deshalb der Relativismus/Partikularismus zur rassistischen Vernichtungsdoktrin des Nationalsozialismus beigetragen. Da der Relativismus/Partikularismus auf einer langen philosophischen Tradition fußt, war es naheliegend zu fragen, welche Philosophen, die den Nationalsozialismus unterstützten, in ihren Werken den Relativismus/Partikularismus verfochten. Doch kein Philosoph, der irgendwann einmal öffentlich für den Nationalsozialismus eingetreten ist, hat in seinen philosophischen Arbeiten einen Relativismus/Partikularismus vertreten, ja diesen sogar mehr oder weniger vehement abgelehnt. Dieses Ergebnis legt den Verdacht nahe, daß die unterstellte Beziehung zwischen Relativismus/Partikularismus und Nationalsozialismus eine Chimäre ist und, indem dieser Relativismus/Partikularismus vermeintlich nur von nationalsozialistischen Ideologen (wie Rosenberg) vertreten wurde, es eine nationalsozialistische Philosophie nicht gegeben habe. Dieser letzte Aspekt findet wiederum seinen Niederschlag in der Separat-Theorie der Ideengeschichte.

637

Während sich mit einer Chimäre vielleicht noch leben läßt, bestimmt die Separat-Theorie in weiten Teilen die Perspektive der historischen Forschung und führt zu einer ignoranten, gar geschichtsverfälschenden Darstellung des Verhältnisses von Wissenschaft und Nationalsozialismus. Der Separat-Theorie gebührt daher wohl kaum eine nachsichtige Behandlung.

Abschließend möchte ich in Umkehrung einer Abhandlung von Étienne Balibar fragen: Ist der Universalismus ein Rassismus?

Der Begriff »Menschheit« führt eine grundlegende Unterscheidung ein, die den Rassismus befähigt, seine Wirkung zu entfalten. Denn »Menschheit« kann nur »definiert« werden, wenn es eine klare Grenze zwischen dem *Menschlichen* und dem *Nicht-Menschlichen* gibt. Der Universalismus muß nach Balibar

„sobald er aufhört, ein simples Wort, eine mögliche Philosophie zu sein, um ein System expliziter Konzepte zu werden, notwendigerweise *sein Gegenteil in sich enthalten* [...] Es ist selbst den größten »laizistischen« Philosophen unmöglich, den *logos* zu definieren, ohne ihn von einer anthropologischen und ontologischen Hierarchie abhängig zu machen.“ (Balibar 2006: 235)

Jede Bestimmung der menschlichen Gattung erzwingt eine spezifizierende Hierarchisierung im Kontinuum der Lebewesen, die in der Regel mit der Vernunftbegabung des »Menschen« im Gegensatz zu anderen Lebewesen

begründet wird. Eine bestimmte Idee des »Menschen« muß also vorhanden sein, bevor eine Einordnung in »Mensch« bzw. »Nicht-Mensch« erfolgen kann. Die allgemeine Idee des »Menschen« wird an einem anzustrebenden Ideal des »Menschlichen« gemessen, das eine Hierarchie im Kontinuum des »Menschen« selbst festschraubt. Damit ergibt sich die Möglichkeit, immer weitergehende Unterscheidungen und Grenzziehungen innerhalb der »Menschheit« wie »Rasse«, »Volk«, »Ethnie«, »Stamm«, »Geschlecht« einzuführen. Die Tür zur Verdinglichung von Menschen ist geöffnet; je nachdem, wie weit sie in der Lage sind, sich dem vorformulierten Ideal des »Menschen« annähern zu können (vgl. ebd.: 235f.). Die Abspaltung von Menschen vom »(idealen) Menschen« kann so weit führen, daß bestimmte Menschen wieder aus der Gattung ausgestoßen werden. Bei vollständiger Ablehnung des »Anderen«, mitsamt aller von ihm hervorgebrachten »kulturellen« Formen moralischer, religiöser, gesellschaftlicher und ästhetischer Art, wird er als »barbarisch« oder »wild« eingeordnet und damit in eine Kategorie des Tierischen versetzt. Denn alles, so Claude Lévi-Strauss, „was nicht der Norm entspricht, nach der man selber lebt, wird aus der Kultur in den Bereich der Natur verwiesen.“ (Lévi-Strauss 1992: 369)

Es ergibt sich somit das Paradox, daß der Ausschluß der »Barbaren« durch die selbsternannten »Menschen«, selbst ein »barbarischer« Akt ist. Aber auch die Ausgegrenzten sind in ihrer Zwangslage zum Bruch mit menschlichen Konventionen verdammt.

Selbst wenn Rassismus und Universalismus nicht als eine funktionelle Einheit verstanden werden, sind sie nicht klar voneinander zu trennen. Deshalb ist auch keineswegs gewiß, weshalb der Universalismus nicht vom Rassismus kontaminiert sein könnte (siehe Balibar 2006: 237).

Dieser (mögliche) innere Zusammenhang von Rassismus und der Idee des »Menschen« macht deutlich, weshalb der Universalismus nicht in der Lage ist, den Rassismus zu beseitigen. Der Rassismus ist eine *Denkweise* (vgl. ebd.: 238), die nach Selbsterkenntnis fragt, um einen Standort in der universalistischen Matrix von sich alles einverleibenden kollektiven Identitäten einnehmen zu können. Nach Balibar ist die rassistische Denkweise „eine Produktionsweise »der eigenen Gemeinschaft«, der *rassistischen Gemeinschaft* [...], und zugleich einer Interpretationsweise der sozialen Welt, in der diese Gemeinschaft situiert werden kann.“ (Ebd.: 239f.)

Die rassistischen Interpretationsmuster des Konkreten haben die Tendenz, sich einen universalistischen Standort zuzuschreiben, von dem aus sie eine Bewertung des »Anderen« auf der Grundlage des »Eigenen« vornehmen. Das Andere wird nicht aus dem Blickwinkel seiner Eigenständigkeit, seiner *physis*, verstanden, sondern immer schon in einen allgemeinen Geltungsbereich eines bestimmenden Besonderen integriert.

Weder die Philosophen aus der obigen Liste und ihre mehr oder weniger engen philosophischen Verbindungen zur nationalsozialistischen Ideologie noch die Rassenideologie der Nationalsozialisten selbst lassen sich verstehen, wenn der Zusammenhang von Rassismus und Universalismus nicht ernsthaft in den Blick genommen, sondern einfach brüsk abgewiesen wird.

Die von Böhler in (1) herausgestellte biologische Determinationsthese der Nationalsozialisten soll nicht bestritten werden. Zu klären wäre jedoch, ob es sich bei den rassistisch-biologischen Vorstellungen der Nationalsozialisten um eine strikte oder emergente Determination handelt, was an dieser Stelle nicht weiter erörtert werden kann.

Die rassistisch-biologische Determinationsthese wird desweiteren durch verschiedene Varianten von Rassenlehren unterstützt. Ob die im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie herangezogenen Rassenlehren untereinander kompatibel sind, kann hier ebenfalls nicht ausgeführt werden. Festgehalten werden darf jedoch, daß die rassistisch-biologische Herkunft eines Menschen im Sinne der Rassenideologen nicht nur seine Physiognomie, sondern auch sein ideelles und kulturelles Dasein bestimmt. Es ist naheliegend, diese aufgestellte Beziehung als eine allgemeine Theorie über den Menschen aufzufassen. Wenn wir uns nicht allein mit der empirischen Seite dieser Beziehung auseinandersetzen wollen, die dann auf das Gebiet der Erblehre und Genetik führt, sondern mit der allgemeinen Frage, wie es überhaupt denkbar ist, einen Zusammenhang von rassistisch-biologischer Herkunft und geistigen oder kulturellen Prozessen herzustellen, dann begeben wir uns auf das Gebiet der (philosophischen) Anthropologie.

Wir werden demnach zu fragen haben, ob es anspruchsvolle und weithin akzeptierte anthropologische Theorien gibt, die mit der nationalsozialistischen Weltanschauung verträglich sind, was insbesondere heißt, daß sie sich in Übereinstimmung mit der These einer direkten Abhängigkeit von rassistisch-biologischen bis hin zu geistigen oder kulturellen Prozessen befinden.¹⁷

Literatur

- Bärsch, Claus-Ekkehard (1998), *Die politische Religion des Nationalsozialismus. Die religiöse Dimension der NS-Ideologie in den Schriften von Dietrich Eckart, Joseph Goebbels, Alfred Rosenberg und Adolf Hitler*, München: Fink.
- Baeumler, Alfred (1915), *Das Problem der Allgemeingültigkeit in Kants Ästhetik*, München: Delphin-Verlag.

17 An anderer Stelle ist bereits gezeigt worden, daß Erich Rothacker mit seiner Kulturanthropologie eine nationalsozialistische Anthropologie verfaßt hat, die den unmittelbaren Zusammenhang von Rassen, deren Rassenwert und Kulturformen philosophisch begründet (siehe Böhnigk 2002). Demnächst werde ich aufzeigen, welche philosophischen Beiträge Arnold Gehlen und Nicolai Hartmann zur Fundierung einer nationalsozialistischen Anthropologie geleistet haben.

- Baeumler, Alfred (1923), *Das Irrationalitätsproblem in der Ästhetik und Logik des 18. Jahrhunderts bis zur Kritik der Urteilskraft*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1967, 2., durchges. Aufl., reprograph. Nachdr. d. 1. Aufl., Halle a.d. Saale 1923, 1974 reprograph. Nachdr. d. 2., durchges. Aufl. 1967.
- Baeumler, Alfred (1926), *Der Mythos von Orient und Occident*. Eine Metaphysik der alten Welt. Aus den Werken von Johann Jakob Bachofen mit e. Einl. v. Alfred Baeumler, hrsg. v. Manfred Schroeter, München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung; Sonderausg. als *Das mythische Weltalter*. Mit e. Nachw.: Bachofen und die Religionsgeschichte, München: Beck 1965.
- Baeumler, Alfred (1934), „Ästhetik“, *Handbuch der Philosophie*, Abt. I: Die Grunddisziplinen, hrsg. v. Alfred Baeumler/Manfred Schröter, München/Berlin: Oldenbourg, S. 3–99.
- Baeumler, Alfred (1943), *Alfred Rosenberg und der Mythos des 20. Jahrhunderts*, München: Hoheneichen.
- Balibar, Étienne (2006), „Ist der Rassismus ein Universalismus?“, in: ders., *Der Schauplatz des Anderen*. Formen der Gewalt und Grenzen der Zivilität, Hamburg: Hamburger Edition, S. 229–243.
- Baumgartner, Hans M./Sass, Hans. M. (1978), *Philosophie in Deutschland 1945–1975*, Meisenheim: Verlag Anton Hain.
- Becker, Oskar (1938), „Nordische Metaphysik“, *Rasse* 5, S. 81–92.
- Bekennnis der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat*, überreicht v. Nationalsozialistischen Lehrerbund Deutschland/Sachsen, Dresden o. J. (wahrscheinl. Herbst 1933).
- Bialas, Wolfgang (2009), „Die moralische Ordnung des Nationalsozialismus“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 30–60.
- Böhler, Dietrich (1988), „Die deutsche Zerstörung des politisch-ethischen Universalismus. Über die Gefahr des – heute (post-)modernen – Relativismus und Dezisionismus“, in: *Zerstörung des moralischen Selbstbewußtseins: Chance oder Gefährdung?* Praktische Philosophie in Deutschland nach dem Nationalsozialismus, hrsg. v. Forum für Philosophie Bad Homburg, Frankfurt: Suhrkamp, S. 166–216.
- Böhnigk, Volker (1999), *Weltversionen*. Wissenschaft zwischen Relativismus und Pluralismus, Wien: Passagen Verlag.
- Böhnigk, Volker (2002), *Kulturanthropologie als Rassenlehre*. Nationalsozialistische Kulturphilosophie aus Sicht des Philosophen Erich Rothacker, Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Böhnigk, Volker (2012), „Haltung, Stil, Typus, Kultur. Rothackers begriffsgeschichtlicher Entwurf einer nationalsozialistischen Kulturtheorie“, in: *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte (FIB)*, hrsg. v. Ernst Müller, Zentrum für Literatur- und Kulturforschung Berlin, *E-Journal* 2012, 1. Jg., Nr. 2, abrufbar unter http://www.zfl-berlin.org/tl_files/zfl/downloads/publikationen/forum_begriffsgeschichte/ZfL_FIB_1_2012_2_Boehnigk.pdf
- Cohn, Norman (1969), *Die Protokolle der Weisen von Zion*. Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung, Köln/Berlin: Kiepenheuer u. Witsch.
- Faye, Emmanuel (2009), „Heidegger gegen alle Moral“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 211–231.

- Feyerabend, Paul K. (1989), „Bemerkungen zum Relativismus“, in: ders., *Irrwege der Vernunft*, Frankfurt: Suhrkamp, S. 35–129.
- Florin, Wilhelm (o.J.), *Rosenbergs Mythos und evangelischer Glaube*. Ein Gemeindevortrag, Volksmissions-Ausgabe, Gütersloh: Bertelsmann.
- Gadamer, Hans-Georg (1990), „Hans-Georg Gadamer, ... die wirklichen Nazis hatten doch überhaupt kein Interesse an uns, Hans-Georg Gadamer im Gespräch mit Dörte von Westernhagen“, *Das Argument* 182, S. 543–555.
- Haffner, Sebastian (1998), *Germany: Jekyll & Hyde*. 1939 – Deutschland von innen betrachtet, München: Knaur.
- Hitler, Adolf (1961), *Hitlers Zweites Buch*. Ein Dokument aus dem Jahr 1928, hrsg. v. Gerhard L. Weinberg, Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Hogrebe, Wolfram (2009), „Die Selbstverstrickung des Philosophen Oskar Becker“, in: Sandkühler, Hans Jörg (Hg.): *Philosophie im Nationalsozialismus*, Meiner: Hamburg, S. 157–190.
- Jäckel, Eberhard (1981), *Hitlers Weltanschauung*. Entwurf einer Herrschaft, 3., erw. u. überarb. Neuausg., Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Kriek, Ernst (1935), „Jesuitischer Relativismus“, *Volk im Werden*, 3. Jg., S. 316–319.
- Kroll, Frank-Lothar (1998), *Utopie als Ideologie*. Geschichtsdenken und politisches Handeln im Dritten Reich, Paderborn u.a.: Schöningh.
- Laugstien, Thomas (1990), *Philosophieverhältnisse im deutschen Faschismus*, Hamburg: Argument.
- Lévi-Strauss, Claude (1992), „Rasse und Geschichte“, in: ders., *Strukturelle Anthropologie II*, Frankfurt: Suhrkamp, S. 363–407.
- Lukács, Georg (1962), *Die Zerstörung der Vernunft* (Werke 9), Neuwied/Berlin: Luchterhand.
- Mann, Golo (1965), „Gibt es eine Schuld der Universitäten?“, in: *300 Jahre Studentenschaft Christiana Albertina Kiel*, Kiel 1965, S. 16–17.
- Pauer-Studer, Herlinde (2009), „Transformationen der Normativität: Das NS-System aus dem Blickwinkel der Moralphilosophie“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 76–96.
- Perpeet, Wilhelm (1968), „Erich Rothacker 1888–1962“, *Bonner Gelehrte*. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn – Philosophie und Altertumswissenschaften, Bonn: Bouvier/Röhrscheid, S. 101–111.
- Programm der *Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei*, mit Beschluß vom 24. Februar 1920.
- Putnam, Hilary (1990), *Vernunft, Wahrheit und Geschichte*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Rosenberg, Alfred (1942), *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit, München: Hoheneichen, 189.–194. Aufl.
- Rothacker, Erich (1934), *Geschichtsphilosophie*, München/Berlin: Oldenbourg 1934 (seitenid. Sonderausg. aus dem *Handbuch der Philosophie*, Abt. IV: Staat und Geschichte, hrsg. v. Alfred Baeumler/Manfred Schröter, ebenfalls München/Berlin: Oldenbourg 1934).
- Schnädelbach, Herbert H. (1983), *Philosophie in Deutschland 1831 bis 1933*, Frankfurt: Suhrkamp.
- Spranger, Eduard (1933a), „März 1933“, *Die Erziehung*. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben, 8. Jg., S. 402–408.
- Spranger, Eduard (1933b), „Politik aus dem Glauben“, *Staatsanzeiger für Württemberg*, Freitag, 10. November 1933, Nr. 263, S. 2.

- Spranger, Eduard (1938), „Die Epochen der politischen Erziehung in Deutschland“, *Die Erziehung*. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben, 13. Jg., S. 137–164.
- Strub, Christian (2009), „Gesinnungsrassismus. Zur NS-»Ethik« der Absonderung am Beispiel von Rosenbergs *Der Mythos des 20. Jahrhunderts*“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 171–196.
- Tugendhat, Ernst (2009), „Der moralische Universalismus in der Konfrontation mit der Nazi-Ideologie“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 61–75.
- Völkischer Beobachter* (1932a), Reichsausg. v. 06.04.1932, „Die deutsche Geisteswelt wählt Adolf Hitler!“.
- Völkischer Beobachter* (1932b), Reichsausg. v. 30.04.1932, „An die deutschen Universitäten und Hochschulen!“.
- 642 *Völkischer Beobachter* (1932c), Reichsausg. v. 29.07.1932, 2. Beiblatt, „Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“.
- Völkischer Beobachter* (1932d), Reichsausg. v. 05.11.1932, „Deutsche Hochschullehrer für Adolf Hitler. Erklärung deutscher Universitäts- und Hochschullehrer“.
- Völkischer Beobachter* (1933), Münchener Ausg. v. 03.03.1933, Beiblatt, „Die deutsche Geisteswelt für Liste 1. Erklärung von 300 deutschen Universitäts- u. Hochschullehrern“.
- Völkischer Beobachter* (1934), Berliner Ausg. v. 19./20.08.1934, „Deutsche Wissenschaftler hinter Adolf Hitler“.
- Wolters, Gereon (1999), „Der »Führer« und seine Denker. Zur Philosophie des »Dritten Reichs«“, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 47, H. 2, S. 223–251.
- Wolters, Gereon (2004), *Vertuschung, Anklage, Rechtfertigung*. Impromptus zum Rückblick der deutschen Philosophie auf das »Dritte Reich« (Bonner Philosophische Vorträge und Studien 23, hrsg. v. Wolfram Högrefe), University Press: Bonn.
- Wolters, Gereon (2009), „Philosophie im Nationalsozialismus“, in: Sandkühler, Hans Jörg (Hg.): *Philosophie im Nationalsozialismus*, Meiner: Hamburg, S. 57–81.
- Zimmermann, Rolf (2009), „Holocaust und Holodomor. Was lehrt historische Erfahrung über Moral?“, in: *Moralität des Bösen*. Ethik und nationalsozialistische Verbrechen. *Jahrbuch 2009 zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*. Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Werner Konitzer und Raphael Gross, Campus: Frankfurt am Main/New York 2009, S. 13–29.

Volker Böhnigk

A Relationship Between Relativism and Nazism. Fact or fiction?

Abstract

According to a certain view that is dominant in historical research, the wide-spread racial doctrines of the twenties and thirties of the last century is said to have advanced relativism. It is argued, that relativism then became the foundation of National Socialist ideology. In the last instance, relativism is accused of having contributed to the Nazi doctrine of racial extermination.

Relativism has a long philosophical tradition. The aim of this investigation is to find out how many of the philosophers who supported National Socialism actually held relativistic views. I will show that the assumed correlation between Relativism and National Socialism is a momentous fiction, which paved the way for an (intentional) misrepresentation of the relationship between science and National Socialism.

Keywords: Ideology, Nazism, particularism, raciology, racism, relativism, universalism

Folker Benig

Odnos između relativizma i nacionalsocijalizma. Činjenica ili fikcija?

Sažetak

Prema jednom određenom, u istorijskom istraživanju uticajnom shvatanju dvadesetih i tridesetih godina prošlog veka, rasprostranjene rasne teorije su promovisale relativizam. Relativizam je, tako je glasila argumentacija, postao osnova nacionalsocijalističkog pogleda na svet. Stoga je, na koncu, on i doprineo nacionalsocijalističkoj rasnoj doktrini uništenja. Relativizam poseduje dugu filozofsku tradiciju. Zbog toga treba da se pođe tragom pitanja koji su to filozofi, koji su podržavali nacionalsocijalizam, zastupali relativizam u svojim delima. Objasniću zbog čega je taj podmetnuti odnos relativizma i nacionalsocijalizma fikcija koja ima ozbiljne posledice. Ona vodi ka (željenoj) istorijskoj falsifikaciji odnosa nauke i nacionalsocijalizma.

Ključne reči: Ideologija, Nacionalsocijalizam, partikularizam, rasno učenje, rasizam, relativizam, univerzalizam